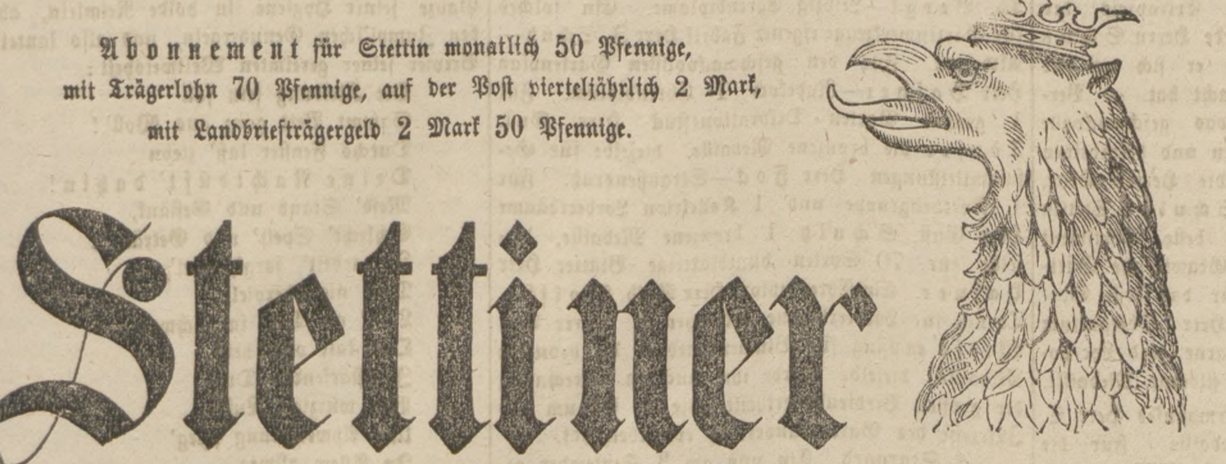
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 12. September 1880. **Nr. 427.**

Deutschland.

** **Berlin**, 10. September. Eine Straßburger Korrespondenz der „Frankf. Presse" warnt davor, von der Unzufriedenheit der Beamten in den Reichslanden zu sprechen. Wie man erfährt, ist auch die elsaß-lothringische Regierung überzeugt, daß die vielfachen Angriffe in der Presse auf das Regiment des Statthalters keineswegs aus den Kreisen der Beamten, wenigstens nicht aus den Kreisen der aktiven Verwaltungsbeamten stamme. Es giebt ja eingewanderte Deutsche dort genug in freier Stellung, und diese mögen ja ihrer Mißstimmung über das vermeintlich nicht hinlänglich strenge Auftreten des Statthalters in den viel besprochenen Artikeln Ausdruck gegeben haben. Es ist übrigens eine alte Erfahrung, die auch bei der Vereinigung der Elbherzogthümer mit Preußen gemacht worden, daß eine übereifrige Partei sich bildet, bestehend aus den alten Anhängern der neuen Regierung im Lande selbst und aus neuen Einwanderern, denen nicht schnell genug aufgeräumt werden kann nicht nur mit den alten Sympathien der Masse der Bevölkerung, sondern am liebsten mit dieser Bevölkerung selbst. Der jetzt so heftig angefachte Tagesstreit wird sich beruhigen, wenn man sieht, daß die Bevölkerung der Reichslande sich nicht anschickt, die Wiedervereinigung mit Frankreich lieber heute als morgen zu fordern, dafür aber anfängt, sich mit der Zugehörigkeit zu Deutschland auszusöhnen.

Die „Deutsche Landeszeitung" fährt fort, den Minister der Landwirthschaft in der heftigsten Weise zu bekämpfen. Neuerdings verlangt das Blatt, daß der Minister die „semitische Reichsbank" zu einer wirklichen Staatsbank umwandle, welche den großen wie den kleinen Grundbesitzern Kredit gebe, nicht bloß dem Börsenmann. In einem anderen Artikel wird getadelt, daß von den landwirthschaftlichen Centralvereinen Aeußerungen verlangt worden sind, ob und inwieweit eine Beschränkung der Wechselfähigkeit der Landwirthe sich empfehle. Der Fragebogen wird bemängelt und ihm eine Tendenz untergeschoben, während er lediglich in Ausführung eines Reichstags-Beschlusses Informationen sammeln soll, ohne auch nur im entferntesten eine Direktive für die Art der Beantwortung zu geben. Allen diesen Angriffen gegenüber ist zu wiederholen, daß nicht ein einzelner Minister, selbst nicht der Finanzminister, welchem die Bearbeitung der Steuerreform in erster Linie zufällt, in Preußen eine eigene Wirthschaftspolitik treiben kann, sondern daß dazu nur das Staatsministerium in seiner Einheit befugt ist. Davon abgesehen liegt augenblicklich der Hebel der steuerpolitischen Reform im Reiche, dessen Einnahme-Ueberschüsse die Voraussetzung der in den Einzelstaaten angestrebten Steuererleichterung sind. Die Grundzüge des Steuerprogramms, welche das preußische Staatsministerium im Reiche zur Geltung bringen möchte, hat der Reichskanzler bekanntlich wiederholt entwickelt. Einen einzelnen Ressort-Minister zu beschuldigen, daß er der Ausführung dieses Programms im Wege stehe, wäre ebenso lächerlich, als ihn anzuklagen, daß er die entgegenstehenden Hindernisse, welche wesentlich in den Abstimmungen des Reichstags bisher gelegen haben, mit seinen alleinigen Kräften nicht beseitigt habe. — Was die Reichsbank betrifft, so beruht sie auf lang bewährten gesetzlichen Grundlagen, die aus der Organisation der früheren preußischen Staatsbank herübergenommen sind. Daß es im Interesse der Landwirthschaft läge, etwa zu dem früheren unbeschränkten Zettelbankwesen und seiner Papiergeld-Ueberschwemmung zurückzukehren, verräth einen starken Mangel gesunder Einsicht, und hinsichtlich der Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit endlich hat weder das Staatsministerium als solches noch ein einzelner Minister zu dieser Frage bisher Stellung genommen. Zur Zeit wird lediglich Material zur Information gesammelt. Die Maßlosigkeit, mit welcher die „Deutsche Landeszeitung" die landwirthschaftlichen Interessen, die berechtigten wie die vermeintlichen, vertritt, kann für diese Interessen nur von großem Nachtheil sein. Einmal werden die Kreise der Landwirthe zu übertriebenen Hoffnungen und Ansprüchen aufgestachelt, deren nothwendige Nichterfüllung die Unzufriedenheit in diese gut gesinnten Kreise trägt; dann aber wird nothwendig die gesammte nicht-landbautreibende Bevölkerung mißtrauisch gegen Ansprüche, die in solcher Weise geltend gemacht werden.

Berlin, 11. September. Die neueste Nummer des „Kirchlichen Gesetz- und Verordnungs-Blattes" veröffentlicht das Kirchengesetz betr. die Trauungs-Ordnung vom 27. Juli 1880, das Kirchengesetz betr. die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung vom 30. Juli 1880, sowie die vom 23. August 1880 datirte Instruktion zu dem zweiten Gesetze. Im Eingange dieser vom Oberkirchenrathe erlassenen Instruktion heißt es:

„Seit die staatliche Nöthigung zur äußeren Erfüllung der bei der Eheschließung und Kindererziehung den Kirchengliedern obliegenden religiösen Pflichten weggefallen, ist die Kirche innerhalb der für die Anwendung kirchlicher Zuchtmittel durch das Staatsgesetz (vom 13. Mai 1873) gezogenen Grenzen darauf angewiesen, mit eigenen Mitteln die christliche Ordnung des Familienlebens zu schützen und insbesondere die Ausübung kirchlicher Rechte in den Gemeinden an die Erfüllung der einfachsten kirchlichen Pflichten zu binden . . . Die Uebung der Disziplin innerhalb der Gemeinden ist durch die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung den Gemeindekirchenräthen und in der Berufungs-Instanz den Kreissynoden bezw. deren Vorständen anvertraut . . . . ., es fehlte aber bisher an einer Feststellung gleichmäßiger Grundsätze für die Handhabung derselben. Die nach Einführung der Civilstandsgesetzgebung zahlreich hervorgetretenen Unterlassungen der Taufe und Trauung, welche an einigen Orten bereits den christlichen Charakter unseres Volkes in dem Fundament des Familienlebens ernstlich bedrohen, haben es nothwendig gemacht, die den Gemeinde-Kirchenräthen ertheilten Vollmachten zur Uebung kirchlicher Zucht durch die Zuweisung geeigneter Zuchtmittel zu ergänzen und ihre Aufgabe, christliche Gesinnung und Sitte in der Gemeinde sowohl durch eigenes Vorbild, als auch durch besonnene Anwendung aller dazu geeigneten und statthaften Mittel aufrecht zu erhalten und zu fördern, bei Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung durch ein besonderes Kirchengesetz in feste und verbindliche Regeln zu fassen. Mit der Anwendung der in dem Gesetze vom 30. Juli d. J. enthaltenen Vorschriften ist allerdings die Obliegenheit gemeindlicher Kirchenzucht keineswegs erschöpft. . . . . Vielmehr steht zu erwarten, wenn die Gemeinde-Kirchenräthe gegenüber den äußerlich leichter zu erkenn- und meßbaren Pflichtverletzungen die vielfach ganz außer Uebung gekommene Kirchenzucht nach sicheren Grundsätzen wieder handhaben lernen, daß das Bewußtsein von den überhaupt zur Wahrung christlicher Sitte und zur Abwehr von Aergernissen in den Gemeinden ihnen anvertrauten Obliegenheiten gekräftigt werden wird."

— Die neuesten Nachrichten über den Stand der Dulcigno-Frage lauten weniger friedlich als die Mittheilungen, welche während der letzten Tage verbreitet wurden. „Nachrichten aus Albanien zufolge — meldet „W. T. B." aus Ragusa von gestern — lagerten drei Bataillone reguläre Truppen, welche von Skutari kamen, in der letzten Nacht bei Dulcigno. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Liga hielt in Skutari eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, Widerstand zu leisten. Die Montenegriner stehen längs der Grenze bei Dulcigno. Einer Depesche aus Pera zufolge soll es gestern in Skutari zu einem Handgemenge zwischen türkischen Truppen und einer albanesischen Bande gekommen sein." Danach scheinen also die Verhandlungen Riza Pascha's mit den Führern der albanesischen Bewegung über eine friedliche Cession Dulcignos gescheitert zu sein. Der Pascha hatte, nach einem Telegramm der „D. Ztg." aus Skutari vom 8. d., über die Köpfe des Liga-Ausschusses hinweg durch den Platzkommandanten von Dulcigno, Hodschi Natschid Aga, mit den dortigen Albanesen Verbindung angeknüpft. Er ließ ihnen, wenn sie den Aufstand aufgeben und auswandern würden, große Entschädigungen an Geld und Land versprechen. Aber der albanesische Lagerkommandant Osman Beg und der Liga-Delegirte Jussuf Beg Sokoli machten sofort dem Liga-Komitee in Skutari Mittheilung, welches die Ablehnung der Anerbieten Riza Pascha's befahl. Die Frauen und Kinder der Bewohner von Dulcigno werden nach Skutari in Sicherheit gebracht. In dem Telegramm heißt es weiter: „An eine freiwillige Abtretung Dulcignos ist nicht zu denken. Die türkischen Truppen sollen das Versprechen gegeben haben, nicht auf die Albanesen zu schießen."

Der Hauptgrund des fanatischen Widerstandes der Albanesen gegen die Abtretung der von der hohen Pforte bewilligten Distrikte an Montenegro soll nach einer in Konstantinopel verbreiteten Version, wie man der „N.-Z." berichtet, darin zu suchen sein, daß Fürst Nikita die Absicht hegt, seine Residenz von Cettinje nach Podgoritza zu verlegen. Die Albanesen fürchten nun, daß, wenn dieser Plan zur Ausführung gelangt, Podgoritza, als Residenz und Festung, eine offensive Bedeutung Albanien gegenüber erhalten werde. Montenegro würde, auf Podgoritza gestützt, stets danach streben, sich auf Kosten der Arnauten nach dieser Seite hin abzurunden. „Indem die Letzteren — schreibt man dem genannten Blatte — diese Umstände in Erwägung zogen, wollten sie der montenegrinischen Erweiterungstendenz mit möglichster Energie entgegentreten und weigern sich daher, ihr Gebiet abtreten zu lassen — verlangen besonders, daß Gruda und Dinosche — zwei befestigte Dörfer, von denen das erste nahe an Podgoritza liegt, von der Einverleibung in Montenegro ausgeschlossen bleiben." Die Pforte billigt die Gründe der Arnauten und hat sich daher deren Forderung angeschlossen.

Aus diesem Anlaß auch war durch die Türkei jüngst noch den Mächten die Aufrechterhaltung des status quo in dem bezüglichen Rayon vorgeschlagen worden. Letzterer Proposition entsprechend sollen beide Theile daselbst definitiv in dem Besitz der von ihnen gegenwärtig besetzten Positionen verbleiben; die Albanesen behalten danach Gruda, Dinosche, Wladna, Schigschanik und Natagosch, die Montenegriner dagegen den Wald von Staujelowa und die Dörfer von Bikian und Gorni Gostil. Man hob bei Motivirung dieses Vorschlags als wesentlich hervor, daß dadurch in den in Rede stehenden Distrikten Blutvergießen vermieden werden würde. Allein die Schwierigkeiten der Auslieferung von Dulcigno an Montenegro wurden damit nicht zugleich geebnet, weil die Arnauten zwar die vorgenannten Stellungen behalten, jene aber ebenfalls nicht verlieren wollen.

— In der „Zeitung für Elsaß-Lothringen" findet sich die folgende bereits telegraphisch avisirte Bemerkung:

„Wie uns aus Paris telegraphisch gemeldet wird, hält der „Gaulois" seine Behauptung aufrecht, daß der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen die Pariser elsässischen Jesuiten autorisirt habe, sich in Marienthal zu installiren. Ebenso begleitet die „National-Zeitung" das in dieser Angelegenheit ergangene Dementi mit Zweifeln und das „Elsässer Journal" neigt zu der Vermuthung, „daß von Seiten der Jesuiten unter der Hand an einschlägiger Stelle wirklich einige Schritte gethan sind, um sich über den ihnen etwa in Elsaß zu Theil werdenden Empfang zu erkundigen". Wir sind demgegenüber wiederholt ermächtigt, in positiver Form zu erklären, daß die Mittheilung des „Gaulois" jedes thatsächlichen Anhalts entbehrt und durchaus unrichtig ist."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu, daß sie sich begnügt hat, auf eine sehr auffallende Lücke in dem ersten Dementi gegenüber den Bestimmungen des Jesuitengesetzes aufmerksam zu machen.

— Man schreibt der „Nat.-Ztg." aus Brüssel:

„In der französischen Presse wird das Gerücht verbreitet, daß man an unserem Hofe ziemlich unangenehm von den wenig wohlwollenden Berichten überrascht wird, welche gewisse deutsche Blätter über unsere Nationalfeste veröffentlicht haben. Den deutschen Korrespondenten soll der Vorwurf gemacht werden, daß sie es an Takt fehlen ließen, indem sie unabläßig Vergleiche zwischen der belgischen und der Düsseldorfer Ausstellung zogen. Ich glaube nun im Stande zu sein, diesen Behauptungen das formellste und vollständigste Dementi entgegenstellen zu können. Man ist im Gegentheil in Belgien von den im Allgemeinen sehr sympathischen Berichten ganz entzückt, welche in der deutschen Presse über unser Land erschienen sind. Der König theilt in dieser Beziehung die allgemeine Ansicht. Wenn deutsche Berichterstatter unsere Ausstellung mit der Düsseldorfer verglichen haben, so finden wir, daß sie nur ein Recht ausgeübt haben, welches ihnen Niemand bestreiten kann. Die deutschen Journalisten, welche uns das Vergnügen erwiesen haben, an unseren Jubiläumsfeierlichkeiten theilzunehmen, haben durch ihre Arbeiten, wie wir hoffen dürfen, nicht wenig dazu beigetragen, Europa begreiflich zu machen, daß Belgien keinen größeren Ehrgeiz besitzt als denjenigen, unabhängig zu bleiben, und daß es von den Gefühlen lebhafter und aufrichtiger Sympathie für Deutschland beseelt ist."

— Der Kaiser hat für die Abgebrannten in Benneckenstein aus seiner Schatulle 1000 Mk. bewilligt, welche durch den Geheimen Hofrath Bork dem Minister des Innern, Grafen Eulenburg, übermittelt worden sind.

Ausland.

Bukarest, 10. September. Der „Romanul" spricht in seinem heutigen Leitartikel sein Bedauern darüber aus, daß die Oppositionspresse aus der Thronfolgerfrage eine Parteiwaffe gemacht habe. Fürst Karl habe mit der Regelung dieser Frage seinen hohen Patriotismus und seine Hingebung bewiesen, wofür ihm das Land dankbar sein müsse, dessen zukünftiger Herrscher im Lande heranwachsen und bei seiner Thronbesteigung dessen Sprache und Sitten kennen werde. Die Angelegenheit, welche weder in Ischl noch in Sigmaringen, sondern in Berlin mit dem Vater des Thronfolgers verhandelt worden sei, werde auf streng konstitutionellem Wege geregelt. Die Nation werde glücklich sein, wenn die Thronfolge festgestellt werde, so daß die Zukunft des Landes gesichert sei und seine Entwickelung nicht durch Intriguen und Kämpfe unterbrochen werden könne.

Paris, 10. September. Der offiziöse „National" erklärt die Nachricht für durchaus unbegründet, daß zwischen den Mitgliedern des Kabinets, namentlich zwischen Freycinet und Constans wegen der Ausführung der Märzdekrete Zwistigkeiten entstanden seien. Freycinet habe in seiner zu Montauban gehaltenen Rede lediglich Versöhnlichkeit bekundet, in der Hoffnung, daß die Kongregationen die Erklärung unterzeichnen und die Autorisation nachsuchen würden. Da aber jetzt ersichtlich sei, daß die Kongregationen sich nicht unterwerfen wollen, werden die Dekrete vor Ende des Monats aufs strengste ausgeführt werden.

Der „Siecle" kündigt für die nächsten Tage ein republikanisches Monstre-Meeting an, um gegen die Theilnahme Frankreichs an der Flotten-Demonstration zu protestiren.

Provinzielles.

Stettin, 12. September. Gestern beging Herr Prediger **Pauli**, erster Diakonus an St. Jacobi, mit seiner Gemahlin die Feier der silbernen Hochzeit und gestaltete sich dieselbe zu einem herzlichen Familienfeste. Am Vorabend wurde das Jubelpaar durch eine ihm von der Musikkapelle des patriotischen Krieger-Vereins unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Witte** dargebrachte Serenade überrascht. Am Festtage überbrachten nicht nur die nächsten Verwandten, sondern auch viele Gemeindemitglieder, sowie die hiesige Geistlichkeit ihre Glückwünsche dar.

— In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Handelsmann Hermann **Lewin** aus Neu Torney wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu verantworten. Der Fuhrherr Sidlaff hatte am 1. Juli 1878 in dem Hause des Angeklagten, Krekowerstraße 6, eine Wohnung gemiethet, bezog dieselbe jedoch später nicht. Im November 1878 strengte deshalb Lewin gegen Sidlaff eine Klage wegen Miethszahlung an. Vor dem Termin, welcher deshalb anberaumt war, soll Lewin versucht haben, die als Zeugin vorgeschlagene Frau Radke durch Versprechung von Geschenken zu einem wissentlich falschen Zeugniß zu bewegen und war deshalb das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Radke'schen Eheleute seit langer Zeit mit Lewin in Streitigkeiten lebten und oft schon Drohungen gegen denselben ausgestoßen hatten. Da dieselben als einzige Hauptbelastungszeugen auftraten, konnte ihren Aussagen nicht voller Glauben geschenkt werden und erkennt der kgl. Gerichtshof in Folge dessen auf Freisprechung, während der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus beantragt hatte.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter **Riesmacher** mußte vertagt werden, da der Angeklagte nicht erschienen, dafür jedoch seine bessere Hälfte mit einer Vollmacht in den Termin geschickt hatte, um ihn zu vertreten. Da dies jedoch nicht möglich, wurde der Termin ausgesetzt und wird der Angeklagte nunmehr verhaftet werden.

— Dem Konsistorial-Assessor Konrad Julius

Varges hierselbst ist auf Grund Allerhöchster Genehmigung die etatsmäßige Stelle eines weltlichen Mitgliedes bei dem königlichen Konsistorium der Provinzen Ost- und Westpreußen verliehen worden.

— Dem Bezirks-Verwaltungsgerichts-Direktor Parey zu Köslin ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

— Die Leiche des von dem Kahnführer Herm. Biebke gestern Nacht gemordeten Mädchens ist Mittags 1 Uhr in der Nähe des Kahns aufgefunden worden. Das Mädchen war ca. 25 Jahre alt, von mittlerer Figur, mit vollem Gesicht und blondem Haar. Die Kleidung war anständig. — Biebke, sowie seine beiden vermuthlichen Complicen Marquard und Krüger wurden gestern Mittag in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Gestern Abend ging uns jedoch die kaum glaubliche Mittheilung zu, daß alle drei von dort wieder entlassen worden sind.

— Die Philologen-Versammlung eröffnet am 20. September ihr ständiges Bureau im Konferenzzimmer des Stadt-Gymnasiums. Bis dahin kann die Liste der angemeldeten Fremden — bis jetzt 107 — in der Buchhandlung von H. Dannenberg eingesehen werden. In den Empfangstagen — 26. und 27. September — wird das ständige Bureau sich im Wesentlichen auf Ertheilen von Auskunft beschränken und der eigentliche Dienst in das Empfangsbureau auf dem Berliner Bahnhof verlegt werden.

— Der in Greifenhagen auf den 15. d. M. anstehende Viehmarkt ist von dem Provinzialrathe der Provinz Pommern auf den 22. September d. J. verlegt worden.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 67 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag, den 2. September früh, eingetroffen und mit 28 Passagieren am Sonnabend, den 11. September Mittags, nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Gestern Nachmittag und Abend hatte sich die Gartenbau-Ausstellung in den Wolff'schen Gärten des regsten Zuspruchs Seitens des Publikums zu erfreuen. Einen ungemein anheimelnden Eindruck gewährte es, die Beschauer sich im Saal von Gegenstand zu Gegenstand drängen und schieben zu sehen. Die Aussteller selbst bezeigen dem Publikum die größte Liebenswürdigkeit und geben bereitwilligst jede Auskunft über ihre ausgestellten Gegenstände. An manchen Stellen entwickelte sich ein ordentlicher Handel, wie man ihn bei Jahrmärkten zu sehen gewohnt ist. Aus der weiter unten erkennbaren Menge ertheilter Medaillen wird der Leser sich einen Begriff von dem Umfang der Ausstellung machen können, und doch ist naturgemäß nur der kleinste Theil der Aussteller prämiirt worden. Die nur von auswärts gewählten Richter haben sehr streng nach Recht und Gewissen geurtheilt und mancher Aussteller wird enttäuscht die Heimreise antreten. Am Abend versammelten sich die Freunde und Angehörigen des Vereins zu einer Festtafel, die durch manchen Toast ihre Würze erhielt. Wir können den Besuch der sehenswerthen Ausstellung nur warm empfehlen.

Nachfolgend verzeichnen wir die Namen der bei der am Sonnabend eröffneten Gartenbau-Ausstellung prämiirten Aussteller. Für allgemeine hervorragende Leistungen sind vom Staate sechs Medaillen und zwar drei silberne und drei bronzene angewiesen worden, die folgenden Ausstellern zu Theil wurden: Die Herren Hagge, Lorberg—Berlin und Klissing—Barth erhielten silberne, die Herren Wiese, Fechner und D. Dohrn bronzene Staatsmedaillen. Ein Extrapreis des Stettiner Gartenbau-Vereins wurde Herrn Schütz für die Verdienste zuerkannt, die er sich um das Arrangement der Ausstellung gemacht hat. — Vereinsprämien empfingen: Für das geschmackvolle große Arrangement von blühenden und dekorativen Warm- und Kalthauspflanzen die Herren Gebr. Koch—Grabow und Gustav Schultz—Stettin bronzene Medaillen. Für das beste Sortiment Dracaenen Herr Treucker (Grawitz'sche Gärtnerei) die bronzene Medaille. Für das beste Sortiment Palmen und Cycaden Herr Obergärtner Treucker die bronzene, für Farne und Lycopodiaceen derselbe Aussteller die silberne Medaille. Für eine Kulturpflanze des Warmhauses Herr C. A. Schütz eine silberne Medaille. Für die schönste Marktpflanzengruppe Herr H. C. Weier—Cöslin die bronzene, die Herren Gebr. Koch die silberne Medaille. Für ein Sortiment Camellien, Azaleen und Eriken Herr M. L. Hansen—Kopenhagen 1 silberne, Herr A. Richter—Striesen b. Dresden 1 bronzene Medaille. Für das schönste Sortiment einfacher Scarlet-Pelargonien Herr A. Ziegler (Bethanien) die bronzene Medaille und Herren Gebr. Koch ein Ehrendiplom. Für das beste Sortiment blühender Knollen-Begonien Herr F. Teubner—Stettin 1 bronzene Medaille, für Blattbegonien Herr H. Gransee 1 silberne Medaille und einen Ehrenpreis von 50 Mark, Herr Ziegler bronzene Medaille. Für Coleus Herr Obergärtner Schmidt (Graf von Rhedern) 1 silberne Medaille, für bestkultivirte Cyclamen Herr C. A. Schütz die silberne, Herr C. Fechner die bronzene Medaille. Für viola tricolor maxima Herr Rob. Fathschild 1 bronzene Medaille, für die schönste gemischte blühende Gruppe Herr Stertzing die bronzene Medaille, Herr Gransee ein Ehrendiplom. Für das am geschmackvollsten geordnete Teppichbeet die silberne Medaille Herr H. Gransee, ein Ehrendiplom Herr Gust. Schultz. Für abgeschnittene Rosen Herr Bahngärtner Sydow 1 silberne, Herr A. Thiem—Greifenhagen 1 bronzene Medaille. Für abgeschnittene Florblumen Herr Bahnmeister H. Saager—Trampke 1 Ehrendiplom. Für das geschmackvollste Arrangement aus frischen Blumen die Herren Wernecke (F. Albrecht), Zornow, Teubner und Gust. Schultz silberne Medaillen, die Herren L. Henke—Greifswald und Glaubke—Stolp Ehrendiplome. Für schöne Freiland-Coniferen Herr J. Hafner—Radekow b. Tantow und Gebr. Koch silberne Medaillen. Für das schönste Sortiment Zierbäume und Ziersträucher ebenfalls Herr Hafner die silberne Medaille. Für 12 Alleebäume die Herren H. C. Weier—Cöslin und Hafner—Radekow sowie die Städt. Baumschule—Stettin bronzene Medaillen. Für 12 hochstämmige Obstbäume die Herren Thiem—Greifenhagen und Hafner bronzene Medaillen, für Kern- und Steinobst die Herren J. G. Weiß—Stettin, M. L. Hansen—Fredriksborg und Fr. v. Brandt (Obergärtner Schön in Tankow) bronzene Medaillen. Für das beste Sortiment Gemüse Herr W. Schwencker—Finkenwalde 1 Ehrendiplom, ebenso Herr B. Schmiede—Wendorf. Für Kartoffeln Herr A. Ziegler-Bethanien die bronzene Medaille. Für die bestkonstruirten Gewächshäuser und Frühbeet-Fenster die Herren C. Wernitz—Neudamm und Th. Bergk—Leipzig Ehrendiplome. Ein solches für Gartenwerkzeuge eigener Fabrik Herr J. Schütz—Altdamm. Für den geschmackvollsten Gartenplan Herr Hafner—Radekow 1 Ehrendiplom. Für 1 großes Garten-Dekorationsstück Herr Gust. Töpfer die bronzene Medaille, dieselbe für Gesammtleistungen Herr Fock—Straußensruh. Für 1 Myrthengruppe und 1 Kollektion Lorbeerbäume Herr Gust. Schultz 1 bronzene Medaille, dieselbe für 70 Sorten buntblättrige Blätter Herr Hafner. Ein Ehrendiplom Herr Wilh. Wolff—Torney für Lorbeerbäume, Myrthen ꝛc. Herr Alb. Wiese empfing für Blumenzwiebeln die bronzene Medaille, dieselbe wurde ihm auch in Anrechnung der großen Verdienste ertheilt, die er sich um das Interesse des Gartenbauvereins erworben hat.

* **Stargard.** Ein uns am 3. September gebotenes prachtvolles Konzert des Herrn Kapellmeisters Jancovius macht bei hiesigen Musikfreunden zu viel von sich reden, als ich nicht Ihrer mit besonderer Liebe Kunst und Wissenschaft pflegenden Zeitung darüber Bericht erstatten sollte. Ich lasse daher hier die Bemerkungen unserer maßgebenden Presse folgen: Das Programm des gestrigen Konzerts war durchweg schön und geschmackvoll, jede Nummer gelangte mit einer bewundernswürdigen Präzision und Exaktheit zum Vortrage. Die Harmonien traten bei aller Fülle durchweg mit einer Weichheit, Sauberkeit und Reinheit hervor, die Schattirungen und Nüancirungen waren je der Intention der Komposition so konform, namentlich das Piano von einer so duftigen Zartheit, wie das eben der Fall sein muß, wenn die charakteristischen Schönheiten des Tonwerks entsprechend zur Geltung gelangen, das ganze Tonstück überhaupt in seiner plastischen Gestaltung würdig hervortreten soll. Die vollendete Technik, sowie die in erster Reihe erforderlichen vorzüglichen Instrumente machen das allein nicht, sondern vorzugsweise die liebevolle Hingabe an die gestellte Aufgabe, das verständnißvolle Eingehen in die Komposition und das Durchdringen derselben. Auch auf die Musik findet das Wort des Apostelfürsten Paulus seine Anwendung: „Der Geist ist es, der da lebendig macht!" Diesen Odem des Geistes aber der Kapelle einzuhauchen, das ist die Aufgabe des Kapellmeisters. In welch' ausgezeichneter Weise Herr Kapellmeister Jancovius dies verstanden hat, deß war ja das gestrige Konzert-Auditorium Zeuge, das seinem Entzücken über die vorzüglichen Leistungen der Kapelle in stürmischem Applaus und Bravorufen Ausdruck gab. Wie wir vernehmen, ist es Herrn Wimpfheimer gelungen, Herrn Jancovius zu einem zweiten Konzert für Montag über acht Tage zu gewinnen. Wir fühlen uns daher gedrungen, das musikliebende Publikum unserer Stadt und Umgegend schon jetzt auf dasselbe aufmerksam zu machen. Konzerte dieser Musterkapelle zu hören, das ist wirklich ein Genuß.

Vermischtes.

— Der prächtige Entdecker der Riech-Seele, „Professor" Gustav Jäger aus Stuttgart, ist unter die Poeten gegangen — allerdings nur, um die Poesie zu zwingen, seinen erhabenen naturwissenschaftlichen Lehren und seinen Duft-Theorien zu dienen. In einem Buche, „die Normalkleidung als Gesundheitsschutz", in Stuttgart dieser Tage erschienen, bringt der Vater der Duftseele das Ganze seiner Hygiene in holde Reimlein, ähnlich den Zumpl'schen Genusregeln, und also lautet das Brevier seiner gereimten Weltweisheit:

Die Kleidung sein soll
Sammt Bett ganz aus Woll'!
Durchs Fenster laß' ziehn
Deine Nachtdüft' dahin!
Meld' Staub und Gestänk,
Schlecht' Speis' und Getränk'!
Iß, arbeit', sorg', spiel',
Doch nie überviel.
Lauf' oft Dich in Schweiß,
Obs kalt oder heiß,
Im stärkenden Duft
Von würziger Luft,
Und Abwechslung pfleg'
In Allem allweg.
Der Leib dann gesund,
Wie Roß ist und Hund,
Der Geist frei und frisch,
Wie Vogel und Fisch,
Und Deine Seel' froh,
Komms so oder so.

. . . Komms nun so oder so — am allerbesten gefallen uns die durchs Fenster dahinziehenden Nachtdüfte. Nächstdem finden wir den Leib, der „gesund, wie Roß ist und Hund", auch ganz vortrefflich.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 11. September. Auch die heutige letzte Plenarsitzung des deutschen Juristentages hat sich einstimmig gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen.

Nürnberg, 11. September. Nach einer Meldung des „Fränkischen Kurier" hat die Handels- und Gewerbekammer Mittelfrankens einstimmig beschlossen, ein Schreiben an das Ministerium zu richten, welches sich gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit ausspricht.

Krysowice, 10. September. Der Kaiser, welcher heute Nachmittag von den nunmehr beendigten Manövern zurückgekehrt ist, sprach den Generälen und den übrigen höheren Truppenbefehlshabern seine vollste Zufriedenheit mit der Führung und der Haltung sämmtlicher Truppentheile aus. Abends beginnt der Rücktransport der Truppen auf der Karl Ludwigsbahn.

Paris, 11. September. Die „Rep. fr." verlangt im drohenden Tone sofortige Ausführung der Märzdekrete. Beinahe sämmtliche radikale Organe befürworten das Projekt der Veranstaltung von Monstremeetings, um gegen die Betheiligung Frankreichs an der Flottendemonstration zu protestiren.

Paris, 11. September. Der Ministerpräsident Freycinet hat den Ministerrath auf den 18. d. Mts. zusammenberufen. Der Ministerrath, welcher unter dem Vorsitze Grevy's stattfinden wird, soll über die Frage betreffs der Kongregationen entscheiden.

Bukarest, 11. September. Zwischen Paschkani und Roman in der Moldau wird in der zweiten Hälfte des September eine Division zusammengezogen werden, deren Uebungen Fürst Karl gleich nach seiner Rückkehr inspiziren wird.

Aus alter Fehde.

Novelle
von
Bernhard Frey.

23)

„Der gnädige Herr werden gehorsamst verzeihen — nein! Fräulein Harthausen gab mir ausdrücklich diesen Auftrag an Herrn Kapellmeister Brandau, welchen ich augenblicklich die Ehre habe —" eine neue sehr tiefe Verbeugung.

Baron Manfred wandte sich mit einem erzwungenen Lächeln um.

„Die Sache hat ihre Richtigkeit! Fräulein Leonie verlangt Ihren Rath, Ihre Unterstützung bei — — nun, bei einem musikalischen Unternehmen ohne Zweifel! Feodor wird Ihnen den Weg zeigen. A revoir, Herr Kapellmeister!"

Er ergriff den Arm seines Sohnes und ging rasch, ohne umzublicken, die Treppe hinunter, während Valentin, auf dessen Stirn eine Wolke finstern Unmuths lagerte, dem behend vorausschlüpfenden Feodor folgte. —

Wieder, wie vor zwei Jahren, fanden sich Vater und Sohn in dem nämlichen Gemach zu einer intimen Unterredung zusammen. Noch standen die weichen, mit türkischem Bezug versehenen Sessel, die tiefen üppigen Causeusen an den Wänden, die goldig leuchtende Septembersonne fiel in schrägen Strahlen durch die schweren bunten Seidengardinen und auf die lebensgroße Photographie Leonie's, welche in kostbarem Rahmen auf einem niedrigen Gestell stand. Wolfgangs Augenbrauen zogen sich finster zusammen, als sein Blick auf diesen ihm neuen Schmuck des Zimmers fiel, dann ließ er seine Augen prüfend auf seinem Vater ruhen, der ihm in der klaren, scharfen Morgenbeleuchtung bedeutend gealtert und verändert erschien. Er setzte sich seitwärts von dem Divan, auf den der ältere Freiherr sich geworfen hatte, in einen Sessel und wartete stumm auf den Beginn der Unterredung.

Baron Manfred schlug ein Bein über das andere, zündete sich eine Cigarrette an und lehnte den Kopf zurück, dem Sohn nachlässig sein elegantes Etui hinüberbietend.

„Nicht? Du bist ein exemplarischer junger Mann, Wolfgang! Rauchst Du wirklich niemals?"

„Zuweilen; ich bin jedoch kein passionirter Raucher, zumal in so früher Morgenstunde. Darf ich fragen, weshalb ich hergerufen wurde?"

„Du solltest diese Cigarretten nicht verschmähen, sie sind mir direkt aus Rußland zugekommen und von ausgezeichneter Güte. Hast Du überhaupt keine Passionen? Es ist das eine bedenkliche Gewissensfrage, ich gebe es zu, — aber laß uns vertrauensvoll mit einander reden, wie es zwischen einem Vater und seinem einzigen Kinde so schön und natürlich ist. — Also?" —

„Wenn Du, wie ich annehme, unter Passionen Hazardspiel, kostspielige Gelage, theure Pferde und Liebschaften mit Theaterdamen verstehst," versetzte Wolfgang gelassen, „so gestehe ich, allerdings keine Passion zu haben, mein Beruf ließe mir überdies auch kaum Zeit zur Ausbeutung der eben genannten Dinge."

„Merkwürdig! Du gleichst in der That Deiner vortrefflichen Mutter auch in Bezug auf die wahrhaft spartanische Enthaltsamkeit und klösterliche Einfachheit, mit der diese gute Frau sich zu umgeben liebte. Bei einem so bürgerlichen Lebenswandel und Zuschnitt der Gewohnheiten mußt Du ja in den zwei Jahren hübsche Ersparnisse gemacht haben — wie?"

Ein lauernder Seitenblick begleitete die in nachlässigem Tone hingeworfene Frage.

Ueber Wolfgangs offenes Gesicht flog ein Lächeln.

„Allerdings und ich bin stolz darauf! Es war für mich keine Kleinigkeit, in einer Großstadt wie B. festen Fuß zu fassen und ich würde es nie im Stande gewesen sein ohne meines Freundes bereitwillige und umfassende Unterstützung. Es versteht sich von selbst, daß es, als es mir gelungen war, mich empor zu arbeiten, meine erste Sorge war, diesen Verpflichtungen, so wenig sie mich im Speziellen ihm gegenüber drückten, gerecht zu werden. Das, was mir jetzt noch bleibt, ist immerhin eine respektable Summe, da ich in den hohen Adelskreisen, in die ich durch ein paar glückliche Kuren eingedrungen bin, glänzend honorirt werde. Ich stelle Dir, falls Du Dich in einer augenblicklichen Geldverlegenheit befinden solltest, diese meine Ersparnisse bereitwillig zur Verfügung. — Sollte dies nicht überhaupt der Zweck meines von Dir so lebhaft gewünschten Besuches und unserer jetzigen Unterredung sein? Die Zeiten sind schlecht und Du wirst das zu empfinden haben, wie jeder Andere — vielleicht mehr noch!" —

Er hatte in ruhig geschäftsmäßigem Tone gesprochen, wie Jemand, der einem Andern wider Willen verpflichtet ist und sich dieser Verpflichtung durch einen entsprechenden Gegendienst zu entledigen gedenkt; der warme herzliche Klang der Stimme, die den Leidenden so sanft und tröstend zuzusprechen verstand, war gänzlich verschwunden — der junge Arzt war ein vollständig Anderer seinem Vater gegenüber.

Der Freiherr streckte seine wohlgepflegte Rechte aus und hielt Wolfgangs zögernd hineingelegte Hand einen Augenblick fest.

„Gestatte mir, Dir meinen verbindlichsten Dank für Deine dargebotene Hülfe, sowie für die Divinationsgabe auszusprechen, die Dich sofort das einzig Richtige errathen ließ und mir auf diese Weise eine lange höchst unerquickliche Auseinandersetzung erspart! — Ich bin in der Lage, mir Dein äußerst liebevolles Anerbieten zu Nutze machen zu müssen, ja, noch mehr — — es — es handelt sich leider noch um Höheres, als um eine augenblickliche Geldverlegenheit, wie Du soeben bemerktest, und ich bedarf einer umfassenderen Hülfe, als sie mir Deine freundliche Unterstützung zu gewähren im Stande ist. Daß Du — — gerade Du — sehr wohl befähigt bist, mir bei dieser fatalen Affaire, wenn auch nicht gerade mit Geld, zu helfen, ist außer aller Frage — Du wirst mich bald verstehen!"

Der Baron stäubte mit dem Ringfinger die Cigarrenasche ab und fuhr fort:

„Es ist Dir nicht unbekannt geblieben, daß ich und meine Tagelöhner auf etwas — gespanntem Fuße mit einander leben, Du hattest sogar die Gewogenheit, in Bezug auf dies Verhältniß mir vor zwei Jahren im Interesse der Menschenliebe, Moral und so weiter einige pathetische Vorstellungen zu machen, die ich, wie Du weißt, damals als unzeitgemäß ignorirte. — Diese letzten zwei Jahre haben nun leider die Situation bedeutend geändert und verschlimmert, die sogenannten „humanen Institutionen" meines lieben Nachbars Westerborn sind ein fressender Krebsschaden für die ganze Provinz, man giebt sich leider von oben herab die Blöße, dergleichen zu beloben und zu protegiren, so daß auch auf andern Gütern dergleichen Bestrebungen einreißen. — Ich habe mich, so loyal ich auch bin, einer Nachahmung enthalten, die ich einerseits im Prinzip total mißbillige, andererseits mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln niemals durchzuführen im Stande sein würde. — — Laß mich kurz sein, mein Kind, — das fortwährende Sprechen greift mich in der That etwas an, Du wirst wahrhaftig die Güte haben müssen, meine Lunge zu auskultiren, ich fürchte, es hat sich ein hartnäckiger Katarrh darin festgesetzt — eh bien! Die Sache ist jetzt soweit gediehen, daß mein trefflicher Inspektor Malten, den Du damals schon mit bewunderungswürdiger Menschenkenntniß als einen hartgesottenen Schurken taxirtest, mit allen disponiblen Geldern auf- und davongegangen ist, daß meine aufrührischen Leute unter Drohungen aller Art ihre schon seit lange rückständigen Löhne fordern, daß eine Menge eingelaufener hoher und höchster Rechnungen von durchaus nicht mißzuverstehenden Bemerkungen fatalsten Inhalts begleitet werden — daß Kalamitäten von allen Seiten auf mich einstürmen, — mit einem Wort, daß ich vor dem totalen Ruin stehe, der unausbleiblich hereinbricht, wenn nicht baldigst ein Ereigniß eintritt, welches mir Kredit, — hohen, unbeschränkten Kredit verschafft und somit die bedenklich stockende Maschine wieder in Bewegung setzt."

„Und in welchem Zusammenhang stehe ich zu diesem, wie ich allerdings einsehen muß — unumgänglich nothwendigen Ereigniß?" fragte Wolfgang.

Der Baron nickte mit zufriedenem Lächeln.

„Wie mich Deine Einsicht, Dein praktisches Verständniß freut! Jawohl unumgänglich nothwendig! Sehr richtig — sehr! Du wirst einsehen, lieber Sohn, daß wir Väter unmöglich dazu berufen sein können, beständig die Gebenden, nie aber die Empfangenden zu sein. Hat man ein erwachsenes, gescheutes, verständig denkendes Kind, wie es, mit einer theilweisen Beschränkung der letztgenannten Eigenschaft, im vorliegenden Fall Thatsache ist, so kann man, sollte ich meinen, ohne Bedenken fordern,

daß dasselbe in Zeiten der Bedrängniß seine Pflicht in eben dem Maße gegen seinen Vater erfüllt, wie der Vater das ihm gegenüber gethan. — Ich habe an Deine Verheirathung gedacht, liebes Kind! Du bist — — wie alt doch schon?"

„Neunundzwanzig Jahre, Vater!"

„Papa!" verbesserte der Freiherr lächelnd. „Ja, ja, man wird alt! Also neunundzwanzig Jahre — was Du sagst! Da wäre es ja an der Zeit, einen Hausstand zu gründen. Du hast einen alten, sehr gut klingenden Namen, nimmst eine geachtete Stellung in der Welt ein, obgleich mir Dein Beruf passons la-dessus! Du besitzest ferner Verstand, einnehmende Manieren und ein gewinnendes — ohne Komplimente — in der That sehr gewinnendes Aeußere — da kann es Dir also unmöglich fehlen! Selbstverständlich müßte die betreffende Dame ebenfalls aus guter Familie sein, denn eine Mesalliance hat immer ihr Mißliches, auch eine reiche Jüdin würde ich Dir nicht rathen, zu wählen. — Also von Familie — ausgestattet natürlich mit einem Vermögen von etwa —"

„Und mit Herz und Verstand!" fiel Wolfgang rasch ein.

„Nun ja, ja — Du wirst Dich in sie verlieben müssen, bei einer Natur wie die Deine wird das unerläßlich sein — man kann sich aber auch recht gut in reiche Mädchen verlieben, sollt ich meinen! Darf ich also wählen für Dich unter den Töchtern des Landes?"

„Und wenn ich nun bereits gewählt hätte?" fuhr Wolfgang rasch heraus — sein Herz klopfte zum Zerspringen — die Art, wie sein Vater eine derartige Lebensfrage behandelte, das Glück seines einzigen Kindes zum Gegenstande einer kalten Spekulation machen wollte, empörte ihn grenzenlos. Konnte er — durfte er Noras Namen nennen, sein heilig behütetes Geheimniß preisgeben, einem Manne, der seinem Denken und Empfinden so fern stand, mit dem er nichts gemein hatte als den Namen? — Und doch — er hatte durch seine hastige Frage bereits verrathen, daß sein Herz nicht mehr frei sei, überdies konnte er nun und nimmermehr zu so unwürdigen Machinationen je seine Hand bieten — es mußte sein!

„Wahrhaftig, Du machst mich neugierig, mein Kind! Spanne mich nicht länger auf die Folter. Ich hoffe, Du hast einen in jeder Hinsicht glücklichen Geschmack entwickelt — laß doch hören, lieber Freund!"

„Die junge Dame," Wolfgang sprach mit sichtlicher Anstrengung, seine Stimme tönte herbe und scharf, „die junge Dame ist Dir dem Namen nach bekannt, doch zweifle ich, ob Du ihr große Sympathieen entgegenbringst. Sie ist die Nichte unseres Grenznachbars, Baroneß Leonore von Westerborn, die ich in der Residenz, in B., näher kennen lernte. Ich habe ihr bisher meine Gefühle für sie nicht gestanden, da ich mich vorerst ganz selbstständig machen, sie auch, so lange sie in der Pension war, nicht umwerben wollte, doch hoffe ich, mir ihre Neigung zu gewinnen. Sie tritt in wenigen Wochen in Begleitung ihres Oheims und ihrer Erzieherin eine weite Reise an, ich würde mir vorher gern Gewißheit verschaffen, wenn sich mir die Gelegenheit dazu bietet. Mein Freund und ich haben die Absicht, in Westerborn vorzusprechen, die Güte und Freundlichkeit des Barons, den wir mehrfach in B. gesprochen, giebt uns den Muth dazu, — die Antipathie, welche zwischen Dir und ihm herrscht, soll uns an dieser Absicht nicht irre machen."

„Bravo, lieber Junge!" Des Barons weiße Hand fuhr in liebkosendem Streicheln über Wolfgangs Gesicht, das sich der Berührung hastig mit unwilligem Erröthen entzog. „Ich kann nicht umhin, Dir mein aufrichtiges Kompliment zu machen! Wahrhaftig, Wolfgang, ich bin stolz auf Dich! Wenn es Dir gelingt, Dir die Neigung der oben genannten jungen Dame zu sichern, woran ich keineswegs zweifle, so sind wir Beide gemachte Leute! Der alte Baron wiegt allein gut eine Million schwer und der herrliche, ganz schuldenfreie Güterkomplex, das väterliche Privatvermögen des Fräuleins beträgt ebenfalls eine sehr schöne Ziffer. Ich hätte — Du wirst es mir von meinem väterlichen Standpunkt aus verzeihen, wenn ich ganz offen, ganz aufrichtig mit Dir spreche — ich hätte, sage ich, nie erwartet, daß Du mit soviel Umsicht bei dieser wichtigen Angelegenheit zu Werke gehen würdest! — Diese große Reise ist allerdings fatal! Du hast Recht, — man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist — drum frisch ans Werk! Es ist selbstverständlich, daß ich aus Liebe zu Dir das Opfer bringe, Dich zu begleiten — die Antipathie gegen meinen menschenbeglückenden Nachbar paßt jetzt durchaus nicht mehr in meine Pläne, ich werde mir den Alten schon zu gewinnen wissen, das Wie laß meine Sorge sein. Im Grunde genommen liegt gar keine gewichtige Ursache zu unserer Entfremdung vor, denn daß Deine ehrenwerthe Mutter den guten Geschmack besaß, meine Bewerbung der seinigen vorzuziehen, wird die ehrliche Seele des Biedermannes doch nicht jetzt noch kränken! — Wann willst Du nach Westerborn hinüber?"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. September. Wetter schön. Temp. + 17° R. Barom. 28" 6"'. Wind SO.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. 192—198 weiß 195—202, feuchter u. mit Auswuchs 160—180, per September-Oktober 195—193 bez., per Oktober-November 191 Bf., per Frühjahr 191—190 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr loko inl. 182—190, russ. 180—184, per September-October 177,5—176,5—177 bez., per Oktober-November 173,5 Bf., per Frühjahr 169,5 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 220—243, per September-Oktober 246 bez., per Oktober-November 248 Bf., per April-Mai 261 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf. per September 55 Bf., per September-Oktober 54,5 Bf., per Oktober-November 55 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61,6 bez., per September 60,6—60,4 bez., per September-October 56,9 Bf. u. Gd., per Oktober-November 54,8 bez., per November-December 54,2 bez., per Frühjahr 55,3 bez.

Petroleum per 50 K. loko 10 tr. bez., per September-Oktober 9,9 tr. bez.

Landmarkt.

W. 180—200, R. 180—193, G. 150—163, H. 145—153, E. 168—178, Kart. 39—45, Heu 1,50—2,50, Stroh 27—33.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 14. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 11. September 1880.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 6. September 1880.

Bekanntmachung.

Die Bodenmeister-Wohnung im ehemals Sucrrowschen Speichergrundstücke, Fürstenstraße Nr. 3, nebst einem großen Viehstall und einem Stück Gartenland soll vom 2. Januar 1881 ab auf $3^1/_4$ Jahre oder bis ultimo März 1884 öffentlich meistbietend mit der Maßgabe vermiethet werden, daß der Miether die Geschäfte:

a. des Speicher- und Hof-Aufsehers und
b. des Erhebers der Gasanstalts-Canal-Gefälle und des Aufsehers für diesen Canal und seine Ablagen

unentgeldlich besorgen muß.

Zur Entgegennahme der Gebote steht **Montag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem Bieter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die, unserem Commissarius von Person unbekannten Bieter **im Termine** eine Bietungs-Caution von 150 Mk. zu bestellen haben.

Die Oeconomie-Deputation.

Man vergleiche.

Von den großen in Berlin domicilirten, resp. an der Berliner Börse gehandelten Banken notiren z. Z. (am 10. September)

Deutsche Bank	$145^3/_4$,
Darmstädter Bank	$150^1/_2$,
Disconto-Gesellschaft	$180_{,10}$,
Berliner Handels-Gesellschaft nur	$103^1/_2$.

Die Berliner Handels-Gesellschaft,

welche an Flüssigkeit der Mittel u. Umfang der Geschäfte keinem der anderen hiesigen großen Institute nachsteht und nächst der Disconto-Gesellschaft das älteste hiesige Bank-Institut ist, steht heute wie ersichtlich ganz unverhältnißmäßig viel niedriger im Curse als die Actien ihrer Concurrenz, wiewohl gerade die Handels-Gesellschaft im reichlichsten Maße in den letzten Jahren sich consolidirte und heut' wieder die angesehene Stellung einnimmt und Angesichts ihrer alten Beziehungen in hervorragendster Weise an allen Anleihe-Operationen und allen neuen hervorragenden Unternehmungen participirt; es ist daher zum Mindesten anzunehmen, daß auch der Handels-Gesellschaft der Nutzen nicht entgeht, der den anderen Instituten aus der gebesserten Lage des Geschäfts entsteht, zumal dieselbe vermöge ihrer alten großen Kundschaft ein sehr ausgedehntes und lucratives Bank-Commissions-Geschäft betreibt; diesen, den lucrativsten Zweig des Bank-Geschäfts, kultivirt sie außer durch ihr directes Geschäft des weiteren auch noch, was nicht genügend bekannt ist, vermittelst der von ihr früher angekauften und ihr jetzt eigenthümlich gehörenden alten und renommirten Bankgeschäfte „Breest & Gelpcke" und „Anhalt & Wagener"; die Ursache des übermäßig billigen Curses der Handels-Gesellschaft-Antheile ist darin zu suchen, daß in gleicher Weise wie dies bei den anderen erstbezeichneten Banken in den Jahren 1874 bis 1877 der Fall war, während der letzten Jahre die Erträgnisse der Handels-Gesellschaft durch einige aus früheren Jahren herrührende Verluste etwas geschmälert waren; nachdem indeß bereits im vorigen Jahre alle Verluste abgeschrieben und noch 5% vertheilt werden konnten, befindet sich das Institut wieder in allerbester Prosperität und darf für die Folg bereits wieder eine hohe Dividende erwartet werden. Die diesjährige Semestral-Bilanz gab ein sehr erfreuliches Bild wieder zunehmenden Geschäfts und Verdienstes sowie die Liquidität der Mittel; — da sich die Aufmerksamkeit der Börse, wie erwartet werden darf, in diesem Herbst vorzugsweise den mehr vernachlässigten Banken zuwenden wird, so ist anzunehmen, daß der jetzt noch bestehende Cursunterschied zwischen den Eingangs erwähnten Actien der anderen großen hiesigen Institute und denen der Handels-Gesellschaft in nicht ferner Zeit durch die Steigerung der letzteren sich ausgeglichen haben wird. Die demnächstige Einführung dieser Antheile an auswärtigen Börsen (in Dresden erfolgt solche bereits, wie aus den Blättern zu ersehen, in den nächsten Tagen) dürfte zur Belebung des Verkehrs u. damit zur berechtigten Curssteigerung wesentlich beitragen; auch steht in bestimmter Aussicht, daß die Actien demnächst gleich denen der Deutschen Bank, Darmstädter Bank, Disconto-Gesellschaft u. Oesterr. Credit-Anstalt hier im freien Verkehr regelmäßig per Ultimo gehandelt werden; notorisch ist, daß bereits vor einiger Zeit der hier für Zeitgeschäfte maßgebende Liquidations-Verein Rechnungsbogen für die Zeitgeschäfte in Handels-Antheilen hat anfertigen lassen. Es hat in Erwägung dieser diversen Umstände in den letzten Tagen bereits mehrfach der Umsatz von Actien der Disconto-Gesellschaft und der anderen Eingangs erwähnten Banken gegen Antheile (Actien) der **Handels-Gesellschaft** stattgefunden und dürfte es sich für Denjenigen, welcher aus den Chancen, die sich ab und zu an der Börse bieten, Nutzen zu ziehen liebt, sowie auch für Solche, welche eine gute rentable Anlage noch billig zu kaufen wünschen, jetzt der Ankauf von Antheilen der Berliner Handels-Gesellschaft ganz besonders eignen; auch zur Anlage empfehlen sich die Actien der **Berliner Handels-Gesellschaft**, da deren **geringes** Agio ein Risiko als mit dem Besitz verknüpft nicht erscheinen läßt.

Es haben an dem großen Aufschwung der jetzigen Periode des Wiederaufschwungs von Handel u. Verkehr von allen Effekten-Kategorien notorisch die **Bankaktien** bis jetzt am wenigsten theilgenommen, wiewohl gerade bei diesen eine der Rente entsprechende allgemeine Erhöhung des Cursniveaus am meisten Berechtigung hätte, nur die wenigen Gattungen der regulär am Spekulations-Markte gehandelten Werthe vermochten an der allgemeinen Steigerung einigermaßen theilzunehmen, der Vergleich des Cursstandes der diversen Bankaktien unter Berücksichtigung der betreffenden Dividenden mit anderen Papieren gleichen Erträgnisses, beispielsweise mit Montanwerthen, wird als Beleg des Gesagten dienen; es ist daher mit **Bestimmtheit** zu erwarten, daß die Neubelebung des Börsengeschäfts, die für diesen Herbst und Winter in Aussicht steht, in **allererster Linie** den Bankaktien, insbesondere den bis jetzt vernachlässigten Devisen unter denselben zu Gute kommen wird. — Als **ein ganz besonders vernachlässigtes und billiges Effekt** dieser Kategorie seien hiermit Diejenigen, die sich für eine **gute, streng solide** und zugleich **sehr steigerungsfähige** Anlage interessiren, auf die

Aktien der Mecklenburger Hypotheken- u. Wechselbank

aufmerksam gemacht. — Nachstehend der **einem hiesigen großen Blatte** (der Berliner Börsenzeitung) entnommene Vergleich der Curse diverser Bankaktien, welcher jedenfalls darthun dürfte, daß dieses Effekt im Verhältniß zu den Aktien anderer Banken ähnlicher, selbst geringer Erträgnisse **ganz abnorm billig** stehen.

Es notirten am 9. September

	letzte Dividende	jetzt
Barmer Bankverein	$6^1/_2$,	110,00,
Bergisch-Märkische Bank	$6^2/_3$,	107,60,
Bremer Bank	$4^1/_{11}$,	105,60,
Danziger Privatbank	5,	110,25,
Dessauer Landesbank	$6^1/_2$,	117,50,
Gothaer Privatbank	$5^1/_2$,	105,00,
Hamburger Hypothekenbank	$6^1/_9$,	108,00,
Königsberger Vereinsbank	5,	110,00,
Sächsische Bank	6,	119,00,
Schles. Bankverein	6,	108,25,
Mecklenb. Hyp.- u. Wechs.-Bank ergaben pro I. Semester d. J. laut Semestralbilanz	$6^3/_4$ p. a. u. notiren	80,00.

Daß eine derartige Ungleichheit der Kurse sich nicht lange erhalten kann, **wenn einmal die Aufmerksamkeit der Kapitalistenwelt auf solche hingelenkt ist,** bedarf keiner Erläuterung; es ist daher darauf zu rechnen, daß in kurzer Zeit sicher auch diese Actien ca. 110—115 notiren werden, wenn nicht inzwischen, wie mit Recht allgemein erwartet wird — eine größere Belebung des ganzen Geschäfts des Bankenmarkts eintritt und dürfte deren Kurs bei Eintritt der letzteren eventualiter noch ein weit höherer als vorstehend angedeutet, werden, **es ist somit auf einen fast ohne Risiko mitzunehmenden Kurs-Gewinn von 20—40 Prozent bei diesem Effekt zu rechnen.** Dies ist umsomehr wahrscheinlich, als sich die Actien dieses Instituts bei der **anerkannt soliden und tüchtigen Leitung** derselben und Angesichts des Umstandes, daß dieses Institut das Mecklenburger Bankgeschäft (sowohl Wechsel- und Effekten-Kommission, wie das Hypotheken-Geschäft) ohne nennenswerthe Konkurrenz cultivirt, also eine stabile steigende Rente bei **außerordentlich geringem Risiko** erwarten läßt, **zur Anlage ganz besonders eignet.** Zu beachten bleibt noch, daß das zweite Semester dieses Jahres des jetzt herrschenden höheren Geldstandes wegen, welcher bei dergleichen Instituten besonders ins Gewicht fällt, weit höhere Ergebnisse ausweisen dürfte, als das erste Semester ($6^3/_4$ Prozent) und so steht für dieses Jahr wohl eine Dividende von ca. 7 Prozent oder mehr in Aussicht, umsomehr die im zweiten Semester bereits durch die Konvertirung der Pfandbriefe entstehende große Zinsersparniß auch noch hinzutreten wird.